Menschen unter Zwang : ketzerische Gedanken über Staat, Kirche, Eltern, Kinder und Taufe

Autor(en): **Sollberger, W.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. Mai 1936. DER Nr. 10 - 19. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amthausgasse 22
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Man muss den schlechten Geschmack abtun, mit vielen übereinstimmen zu wollen. Nietzsche.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Menschen unter Zwang. — Professor Sigmund Freud. — Ausklang des Prager Kongresses. — Der Gegner an der Arbeit. — Ausklang des Prager Kongresses. — Der Gegner an der Arbeit: Priester verweigert Totenandacht; Das «Vaterland» geifert. — Verschiedenes. — Hauptvorstand. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Höh-lenbewohner, Literatur, Merkspruch.

Menschen unter Zwang.

Ketzerische Gedanken über Staat, Kirche, Eltern, Kinder und Taufe.

Von *W. H. Sollberger*, Bern.

Vielleicht die wertvollste aller neuzeitlichen Errungenschaften ist die verfassungsrechtliche Anerkennung der Glaubensfreiheit, deutlicher ausgedrückt: der Bekenntnis- und Gewissensfreiheit, zu der sich ja bei der historischen Abstimmung vom 8. September 1935 eine grosse Volksmehrheit bekannte. Leider aber sind wir noch weit davon entfernt, die praktischen Konsequenzen dieses eigentlich selbstverständlichen Grundsatzes zu ziehen, da sich ihnen alle jene Mächte mit Gewalt entgegenwerfen, welche die grosse Masse der Menschen als Mittel für ihre eigensüchtigen Zwecke betrachten.

Ziehen wir indes die logischen Konsequenzen!

Bekenntnisfreiheit ist das gesetzlich gewährleistete Recht, sich zu jeder beliebigen Form von Glauben und Wissen mündlich oder schriftlich zu bekennen, mag diese Form nun staatlich anerkannt sein oder nicht, mag sie viele Anhänger haben oder nur das Verhältnis einer einzigen Persönlichkeit zu Welt und Ueberwelt ausdrücken.

Damit ist also die freie Wahl des Bekenntnisses gewährleistet.

Da man nun den Erwachsenen nicht gut hindern kann, über seine Konfessionszugehörigkeit oder sein Verhältnis zur Religion frei zu entscheiden, tut man das Menschenmögliche, die Kinder in der Weise zu bearbeiten, dass sie als Erwachsene gar nicht das Bedürfnis fühlen, das ihnen anerzogene Verhältnis zur Religion einer Revision zu unterziehen, d. h. man unterwirft sie einem Religionsunterricht, zwingt sie zum Kirchenbesuch und sieht überhaupt darauf, dass sie tun, was die Kirche von ihnen verlangt. Der Staat (oder die treibenden Elemente, die hinter ihm stehen) kann sich dabei ganz ruhig auf die Eltern berufen, die ihre Kinder in der Konfession aufwachsen zu sehen wünschen, der sie selbst angehören. Nun entsteht aber die Frage: Haben die Eltern überhaupt das Recht, ihre, einer eigenen Entscheidung noch unfähigen Kinder einer Konfessionsgemeinschaft oder gar einer so absolut unverantwortlichen sogenannten Gemeinschaft, wie es die staatlich anerkannten Kirchen sind (das Verhältnis der Gläubigen zur römischen Kirche zum Beispiel ist das der Herde zum Herdenbesitzer, nicht etwa zum Hirten, ist ein Untertanenverhältnis und keine Gemeinschaft), auszuliefern?

Diese Frage muss auf das entschiedenste verneint werden.

Die Eltern sind nicht Eigentümer ihrer Kinder, ihr Verhältnis zu ihnen ist das eines Verwalters zu dem anvertrauten Gut. Die Kinder sind nicht um der Eltern willen da, vielmehr die Eltern um der Kinder willen. Denn immer die letzte Generation ist die wichtigste. Die Kinder sind weder ein Spielzeug noch ein Experimentierobjekt, noch das Mittel zu irgendwelchem Zweck der Eltern, sie sind um ihrer selbst und um der Zukunft des Menschengeschlechts willen da. Die Eltern können ihnen gegenüber nur die eine Aufgabe haben, sie für das Leben und für das neue Leben, das aus ihnen hervorgehen soll, zu stählen, und zwar nach jeder Richtung. Nicht aber dürfen sie sie geistig verstümmeln, um ihnen Karrierehindernisse aus dem Wege zu räumen, ebensowenig wie man ein Kind körperlich verstümmeln darf, damit es durch den Bettel schneller zu Vermögen kommt.

Die Eltern tragen die Verantwortung für Generationen, aber die Allerwenigsten sind sich dieser Verantwortlichkeit bewusst. Kaum ist das Kind geboren, so überliefern sie es seinem Feinde, damit er den Grund lege zur spätern Verkrüppelung seiner geistigen Kräfte, d. h. sie lassen es taufen oder es auf eine andere Weise in eine Kirche aufnehmn, in eine Kirche, deren ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, ihm die geistigen Schwungfedern zu beschneiden, einer lebensfeindlichen Macht, die an Stelle des Lachens, dieses Strahlenkranzes des Lebens, nur das Grinsen des Totenschädels kennt, — und sie bedenken die unabsehbaren Folgen eines solchen Schrittes nicht.

Ich habe nicht das Recht, mein Kind körperlich zu misshandeln oder misshandeln zu lassen, schon das Gesetz verbietet es. Daraus sollte doch eigentlich als etwas ganz Selbstverständliches folgen, dass es mir auch in geistiger Hinsicht nicht zusteht. So wenig ich die freie körperliche Entwicklung eines Menschenwesens hindern darf, so wenig darf ich die freie geistige Entwicklung hindern. Leider sind es nicht sehr viele, für die das selbstverständlich ist. Aber wer möchte es wagen, zu behaupten, dass der Geist von geringerer Bedeutung sei als der Körper und demzufolge geringeren Schutz verdiene als dieser?

Indem ich mein Kind taufen lasse, ballt sich eine finstere Wolke über seiner und seiner Nachkommen Zukunft. Ich tue einen Schritt, der andere tiefeinschneidende, folgenschwere Schritte nach sich zieht, begehe ich einen Frevel, den nicht ich, der leichtsinnige oder gedankenlose Urheber, sondern das Kind selbst büssen muss.

Auf die Taufe folgt, als kaum vermeidliche Konsequenz,

der Religionsunterricht, der meinem Kinde den Sinn für die Wirklichkeit zu zerstören droht, es mit einem Wust von unverdaulichem Zeug belastet, und seine geistige Gesundheit erschüttert. Hand in Hand damit geht der zwangsweise Kirchenbesuch, es folgt die Firmung oder die Konfirmation zur festeren Kettung an die Kirche. Denselben Zwecken dient die Beichte, die mit verwerflichen Mitteln arbeitet. (Vergleiche Hoensbroech: Das Papsttum, und Efferoth: Die Ketzerbibel). Das Ergebnis dieser fortgesetzten Beeinflussung ist, dass schliesslich das Unnatürliche, das sogenannte «Ueber»-Natürliche, die geistige Sklaverei, von den Opfern als etwas ganz Selbstverständliches angesehen wird: Die Erwachsenen lassen sich kirchlich trauen, lassen ihre Kinder taufen, lassen sich endlich kirchlich begraben. Damit ist dann die Gewissensfreiheit in ihren Konsequenzen zum grössten Teil glücklich paralysiert.

Wie wenige denken an die geradezu furchtbaren Folgen der Taufe und wie wenige unter diesen haben den Mut, ihre Kinder diesen Konsequenzen nicht auszusetzen, indem sie sie nicht durch die Taufe dem Moloch Religion und der Kirche verschreiben!

Glücklicherweise hat dieses Verfahren nicht bei allen Kindern den gewünschten Erfolg. Es steckt eben zu viel unverwüstliche Gesundheit im Menschengeschlecht. Ihr alleine ist es zu danken, dass sich Unzählige, trotz der Kirche und der ihre Geschäfte betreibenden Schule noch rechtzeitig auf die natürlichen Erfordernisse des Lebens zu besinnen vermögen, sei es, indem sie nach mehr oder weniger schweren inneren Kämpfen mit Religion und Kirche offen brechen, oder, was der leider weitaus häufigere Fall ist, unter Ignorierung ihrer Forderungen einen nur ganz äusserlichen Zusammenhang mit ihr bewahren.

Die europäische Menschheit ist, wie die Hauptkirchen, denen sie angehört, von der praktischen Betätigung des evangelischen Christentums weiter entfernt denn je, hält aber theoretisch in ihrer überwältigenden Mehrheit daran fest. («Uebrigens», sagt Feuerbach, «wollen wir die Abendländer nicht tadeln, dass sie ihren religiösen Glauben nicht bis auf seine praktischen Konsequenzen treiben, dass sie vielmehr eigenmächtig die Folgen ihres Glaubens wegstreichen, ihren Glauben in der Wirklichkeit, in der Praxis verleugnen; denn nur dieser Inkonsequenz, diesem praktischen Unglauben, diesem instinktartigen Atheismus und Egoismus verdanken wir alle Fortschritte, alle Erfindungen, durch die sich die Christen von den Mohammedanern, die Abendländer überhaupt, von den Morgenländern auszeichnen». Vorlesungen über das Wesen der Religion, S. 215.) Im ersteren Falle spricht die menschliche Natur, die sich auf die Dauer nicht leicht einen ihrem Wesen entgegengesetzten Zwang gefallen lässt, eine unmissständliche Sprache, im zweiten sehen wir das Ergebnis einer mit dem denkbar gewaltigsten Apparat erzielten Suggestion vor uns.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, wer den Vorteil von dieser Suggestion hat, wie es auch keinem Zweifel unterliegen kann, dass dieser Vorteil nicht ohne schwere, namentlich moralische Schädigung der kirchentreuen Menschheit erlangt wird.

Von den Regierungen ist vorerst keine Besserung dieses nichts weniger als würdigen Zustandes zu erhoffen: sie leben noch in dem althergebrachten, aber durch keine einwandfreie Erfahrung gerechtfertigten Glauben, dass er ihren Zwekken förderlich sei. (Förderung der «Liga für das Christentum» und der Oxfordbewegung durch unsere Landesregierung.) Nicht gerechtfertigt ist dieser Glaube wohlverstanden, sofern unter ihren Zwecken das Wohl des Staates und seiner Bürger verstehen, gerechtfertigt freilich, sofern sie Ziele verfolgen, die von der Eigensucht diktiert sind. Es gibt ja heute auch noch tatsächlich Regierungen, die nach bestem Wissen und Können handeln. Anderseits müssen wir aber doch sagen, dass es ihnen, abgesehen von ganz wenigen, unter denen man die grosse Mehrzahl leider noch vermisst, noch immer nicht gelungen ist, sich einen im Sinne höheren Menschentums einwandfreier Begriff von ihren wirklichen Zwecken zu machen, oder wenigstens ihn in die Tat umzusetzen. Denn auch sie unterliegen einer Suggestion: der ihren Mitgliedern vom Anfang ihrer Laufbahn an suggerierten Vorstellung, dass sie dem Volke gegenüber eine Art höherer Wesen sind, infolgedessen auch ihre Stellung durch besondere Mittel, namentlich durch Bestellung der Religion als Sekundantin schützen müssen. Die Suggestion ist ein Erbteil aus den Zeiten des Absolutismus, der seine beste Stütze und Rechtfertigung in der Kirche fand. Eine gute Regierung bedarf aber nicht der Kirche als Stütze, sie wird im Gegenteil durch sie kompromitiert. Ebensowenig bedarf sie des religiösen Glaubens. Der moderne Staat hat seiner ganzen Struktur nach mit der Religion nichts zu tun, er ist sowohl konfessions- wie religionslos. Die staatsrechtlichen Begriffe Gewissens-, Religions- wie Kultusfreiheit, Parität, Toleranz und religiöse Indifferenz beweisen dies. Wenn er trotzdem gewisse Konfessionen unterstützt, und ihnen einen Einfluss auf seine Schulen einräumt, so tut er dies aus missverständlicher Auffassung seiner Aufgaben und aus einer unbegründeten Besorgnis für seine Existenz. Von

Feuilleton.

Höhlenbewohner.

Von Jakob Stebler.

Dreissigtausend Franken gedachte ich für mein Einfamilienhaus anzulegen, keinen Rappen mehr. Und für dieses Geld wollte ich mir ein Zelt bauen, das alle Schikanen und allen häuslichen Komfort der Neuzeit hinter einer geradezu raffinierten Einfachheit der Aussenfassade verbergen sollte, ein Haus, dessen gastfreundlicher Ruf Jahrhunderte überdauern würde.

Selber bauen konnte ich es natürlich nicht; ich besprach mich mit einem Architekten, der wiederum konferierte angestrengt mit dem städtischen Bauamt, und dieses seinerseits wieder mit ... kurzum, eines schönen Tages bekam ich die freundliche und leicht ultimative Einladung, vor der neugegründeten Luftschutzkommission zu erscheinen.

Im Tierschutzverein bin ich eingeschriebenes Mitglied und einem Menschenschutzverein gedenke ich demnächst beizutreten, den Luftschutzverein aber kannte ich nur vom Hörensagen, denn es war mir bisher noch reichlich unklar, vor wem oder was denn die Luft geschützt werden musste. Ich trabte also hin und liess mich aufklären, dass nicht die Luft vor mir, sondern ich vor der Luft geschützt werden sollte und man es mir deshalb zur Pflicht mache, als Zugemüse zu meinem Bungalow einen eigenen Luftschutzkeller auszugraben. Erst stellte ich mich natürlich naiv, aber das half mir nicht über die Tatsache hinweg, dass ich als ausgewachsener Mitteleuropäer und Zeitungsleser genau wissen musste, besagter Keller hätte nicht vor der Luft an sich, sondern vor den in ihr herumfliegenden Bombensplittern, Gasschwaden und andern kleinen Delikatessen zu schützen. Was kann man da machen, wenn man von der Behörde so menschenfreundlich betreut wird; ich erklärte mich also als guter Mitbürger zur Maulwurfsarbeit bereit und besprach die Sache weiterhin mit meinem Architekten.

Der war Fachmann auf diesem Gebiet. Ein Luftschutzkeller in unserer heutigen Zeit hat ungefähr dieselbe Bedeutung und denselben Zweck wie anno dazumal die Arche Noah; er soll verhindern, das die Menschheit an ihren kulturellen Errungenschaften vollständig zugrunde geht, so dass also nachher immer noch jemand da ist, der einer staunenden Nachwelt die Geschichte der Zivilisation unseres Jahrhunderts überliefern kann. Also mit einem Wort, eine sehr nützliche Einrichtung, auch wenn sie einen Haufen Geld kostet.

Weil mein Bauplatz am Berghang steht, fand es mein Fachmann für gut, den Luftschutzraum dort hinein zu verlegen, statt ihn im Keller unterzubringen und hatte seine guten Gründe dazu. Denn erstens ist man im Keller doch nur halb geschützt; stürzt das Haus zusammen, und das ist doch sein Zweck während des Luftkrieges, so begräbt es mich samt meinem Keller, oder geruht eine Sprengbombe in meinem Garten zu platzen, so finden ihre Splitter auch den Weg durch meine Kellermauern und lassen mich den süssen Heldentod fürs Vaterland sterben. Einwandfrei am Luftschutzkeller

grossem Interesse sind in diesem Zusammenhang folgende Ausführungen von Ludwig Feuerbach, denen man eine gewisse Beweiskraft nicht so leicht wird absprechen können:

«Man kann den Satz zugeben: die Religion ist die Grundlage der Staaten, aber mit dem Zusatz: nur in der Einbildung, im Glauben, in der Meinung, denn in der Wirklichkeit stützen sich die Staaten, selbst die christlichen, statt auf die Macht der Religion, ob sie gleich allerdings auch sie — natürlich nur den Glauben, die schwache Seite des Menschen — als Mittel zu ihren Zwecken gebrauchen, auf die Macht der Bajonette und anderer Torturwerkzeuge. In Wirklichkeit handeln überhaupt die Menschen, aus ganz andern Gründen, als sie in ihrer religiösen Einbildung zu handeln glauben. Der fromme Ph. de Commines in seiner Chronik von König Ludwig XI. sagt: «alle Uebel oder Vergehen kommen vom Mangel an Glauben; wenn die Menschen fest glaubten, was Gott und die Kirche (man beachte Gott und Kirche!) uns von den ewigen und schrecklichen Höllenstrafen sagen, so könnten sie nicht tun was sie tun.» Aber woher kommt denn diese Schwäche des Glaubens? Daher, dass die Glaubenskraft nichts anderes ist als die Einbildungskraft, und so gross auch die Macht der Einbildungskraft ist, doch die Macht der Wirklichkeit eine unendlich grössere und dem Wesen der Einbildung geradezu widersprechende Macht ist. Der Glaube ist, wie die Einbildungskraft, hyperbolisch; er bewegt sich nur in Extremen, in Uebertreibungen; er weiss nur vom Himmel und Hölle, von Engeln und Teufeln. Er will aus dem Menschen mehr machen, als er sein soll, und macht eben deswegen weniger aus ihm, als er sein kann. Er will ihn zum Engel machen und macht ihn dafür bei günstiger Gelegenheit zu einem wahren Teufel. So verkehrt sich das hyperbolische und phantastische Wesen des Glaubens an dem Widerstand der prosaischen Wirklichkeit in sein direktes Gegenteil! Es wäre daher schlecht um das menschliche Leben bestellt, wenn Recht und Moral keine andere Grundlage hätte, als den religiösen Glauben, welcher so leicht in sein Gegenteil umschlägt, da er, wie die grössten Glaubens«helden» selbst eingestanden haben, dem Zeugnis der Sinne, dem natürlichen Gefühl und dem den Menschen angebornen Hang zum Unglauben geradezu Hohn spricht. Wie kann aber etwas Erzwungenes, auf die gewaltsame Unterdrückung einer wohlbegründeten Meinung Gebautes, jeden Augenblick den Zweifeln des Verstandes und den Widersprüchen der Erfahrung Ausgesetztes eine sichere und feste Grundlage abgeben? Glauben, dass der Staat — ich meine natürlich den Staat überhaupt, nicht unsere künstlichen supranaturalistischen Staatsgebäude — nicht ohne religiösen Glauben bestehen könne, heisst glauben, dass die natürlichen Beine nicht zum Stehen und Gehen hinreichend sind, dass der Mensch nur auf Stelzen gehen und stehen könne. Die natürlichen Beine aber, worauf Moral und Recht fussen, sind die Lebensliebe, das Interesse, der Egoismus. Nichts ist daher grundloser als die Vorstellung und Furcht, dass mit den Göttern auch der Unterschied zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse sich aufhebe. Dieser Unterschied besteht und wird bestehen, so lange, als ein Unterschied zwischen Ich und Du besteht; denn nur dieser Unterschied ist der Quell der Moral und des Rechts. Wenn auch mein Egoismus mir den Diebstahl erlaubt, so wird doch der Egoismus des andern sich ihn aufs strengste verbitten. Wenn auch ich aus mir selbst nichts von Uneigennützigkeit weiss und wissen will, so wird doch stets der Eigennutz der andern mir die Tugend der Uneigennützigkeit vorpredigen. Wenn auch mein männlicher Egoismus einen Hang zur Polygamie hat, so wird doch stets der weibliche Egoismus diesem Hange sich widersetzen und der Monogamie das Wort reden. Wenn auch ich nicht die Balken in meinen Augen merke und fühle, so wird doch jedes Splitterchen darin ein Dorn im Auge der Tadelsucht anderer sein. Kurz, wenn es mir auch gleichgültig ist, ob ich gut oder schlecht bin, so wird es doch nie dem Egoismus des andern gleichgültig sein. Wer war denn bisher der Regent der Staaten? Gott? ach! Die Götter regieren nur im Himmel der Phantasie, aber nicht auf dem profanen Boden der Wirklichkeit. Wer also? nur der Egoismus, aber freilich nicht der einfältige Egoismus, sondern der dualistische Egoismus, der für sich den Himmel, aber für andere die Hölle, für sich den Materialismus, aber für andere den Idealismus, für sich die Freiheit, für andere aber die Knechtschaft, für sich den Genuss, aber für andere die Resignation erfunden hat, der Egoismus, der in den Regierungen die eigenen, selbstbegangenen Verbrechen an den Untertanen, in den Vätern die eigenen selbstgezeugten Sünden an den Kindern, in den Ehemännern die eigenen, selbstverschuldeten Schwächen an den Weibern straft, überhaupt alles sich verzeiht, und sein Ich nach allen Dimensionen geltend macht, aber von den andern verlangt, dass sie kein Ich haben, dass sie bloss von der Luft leben, dass sie vollkommen und immateriell wie Engel sind; freilich nicht nur jener beschränkte Egoismus, auf den man gewöhnlich allein diesen Namen anwendet, der aber nur eine, obwohl die vulgärste Art des Egoismus ist, sondern der Egoismus, der ebenso viel Arten und Gattungen in sich begreift, als es überhaupt Arten und Gattungen des menschlichen Wesens gibt, denn es gibt nicht nur einen singulären oder individuellen,

---

ist also nur der Glaube daran, und den hatten weder mein Architekt noch ich. Also beschlossen wir, um gleich ganze Arbeit zu leisten und den feindlichen Fliegern ein Schnippchen zu schlagen, einen Schacht in den Berghang vorzutreiben und zwanzig Meter weit im Innern, das heisst, in vertikaler Richtung gemessen ungefähr dreissig Meter unter dem Erdboden, einen geradezu vorbildlicher und tonangebenden Luftschutzraum auszugraben. Und dann mochte der Feind die ganze Stadt mit Bomben belegen, mir konnte das egal sein, ich wartete als moderner Höhlenmensch einfach ab, bis die Luft draussen wieder rein war.

A propos: mit Bomben belegen. Der Ausdruck gefällt mir. Er hat etwas Sachliches an sich, etwas Beruhigendes, er entspricht der Humanisierung des Krieges. Er wirkt nicht anstössig, verletzend, im Gegenteil, er erinnert einen ein bischen an belegte Brötchen. Eine Ortschaft bombardieren oder zu einem Trümmerhaufen schiessen oder sonst in die Luft sprengen: pfui, hingegen mit Bomben belegen, das klingt bedeutend friedliebender. Ist unserer Kultur auch würdiger. Das kann man sich schliesslich gefallen lassen. Haben Sie schon einem Gourmand zugeschaut, wie er sein Brot mit Kaviar belegte? So geniesserisch ungefähr wird der homo sapiens im nächsten Krieg mit Bomben belegt, als ob er ein Schinkenbrötchen wäre.

Also die Höhlenidee imponierte mir mächtig. Die war zweckmässig durchdacht. Auch in aesthetischer Hinsicht wäre die Sache einwandfrei. Ein ganz kleines, mit Rosenhecken maskiertes Eingangstörchen, dazu noch zwei weitere Reserveluftlöcher irgendwo, für den Fall, dass der Schacht meines Dachbaues zufällig mit Bomben belegt werden sollte. Eine Anzahl Filter, eine Kiste Gegengift, eine vollständige Hausapotheke mit Tragbahren und einem zusammenlegbaren Sarg (für alle Fälle), das alles würde schön symmetrisch schon im Zugangsschacht aufgestapelt, und der Luftschutzraum selber, der wäre überhaupt ein Wunder von Raumkunst. Da pro Mensch mindestens zehn Kubikmeter unvergiftete Luft vorgeschrieben waren und wir in unserer Familie vier Personen sind, überdies zu erwarten stand, dass im Fall der Brötchen ... Verzeihung, Bombenbelegung einige Nachbarn bei mir Unterschlupf suchen würden, kamen wir also auf einen Rauminhalt von annähernd hundert Kubikmetern. Zu einem solchen Aufenthaltsort für längere Dauer gehörte natürlich auch der primitivste Komfort, also in erster Linie ein W. C. mit Wasserspülung, splitterfrei natürlich, elektrisches Licht, Telephon, damit man sich beim Generalstab erkundigen kann, ob die Luft wieder rein ist, und schliesslich, weil Gas schliesslich ein hartnäckiger Kulturfaktor ist und man so in seiner Sicherheitshöhle direkt zu wohnen gezwungen wird, einige Betten, meine Schreibmaschine, der Radio, ein Papierkorb und der Goldfisch meiner Frau. Mit einem Wort: was der Durchschnittsmensch heute zum wohnen braucht, projizierte ich gedanklich in meine Höhle hinein und beauftragte den Architekten mit dem Kostenvoranschlag.

Der lautete auf nochmals dreissigtausend Franken. Und die hatte ich einfach nicht. Die konnte ich auch nirgends auftreiben. Mein Gesamtkredit belief sich auf diese Höhe, und da hatte ich nur die eine Wahl, entweder auf meinen fabelhaften Luftschutzkeller zu verzichten, was übrigens gesetzwidrig war, oder aber ...

sondern auch einen sozialen Egoismus, einen Familienegoismus, einen Korporationsegoismus, einen Gemeindeegoismus, einen patriotischen Egoismus. Allerdings ist der Egoismus die Ursache alles Uebels, aber auch die Ursache alles Guten, denn wer anders als der Egoismus hat den Ackerbau, hat den Handel, hat die Künste und Wissenschaften hervorgebracht? Allerdings ist er die Ursache aller Laster, aber auch die Ursache aller Tugenden, denn wer hat die Tugend der Ehrlichkeit geschaffen? Der Egoismus durch das Verbot des Diebstahls, wer die Tugend der Keuschheit? Der Egoismus, der den Gegenstand seiner Liebe nicht mit andern teilen will, durch das Verbot des Ehebruchs; wer die Tugend der Wahrhaftigkeit? Der Egoismus, der nicht belogen und betrogen sein will, durch das Verbot der Lüge. So ist der Egoismus der erste Gesetzgeber und Ursacher der Tugenden, wenn auch nur aus Feindschaft gegen das Laster, nur aus Egoismus, nur deswegen, weil für ihn ein Uebel ist, was für mich ein Laster, wie umgekehrt, was für mich eine Verneinung, für den andern eine Bejahung seines Egoismus, was für mich eine Tugend, für ihn eine Wohltat ist.» (Feuerbach: Vorl. über das Wesen der Religion, S. 390 und ff.)

Und an anderer Stelle: «Namentlich ist die Religion (als ein partikuläres Prinzip gedacht . . .) nicht das Erhaltungsprinzip der modernen Staaten. Vielmehr kommt die Dauerhaftigkeit der modernen Staaten gerade daher, dass sie das religiöse Prinzip von sich abgesondert, ihm zwar, wie sich gebührt, innerhalb ihrer selbst, eine besondere Sphäre angewiesen, aber nicht ihr Wesen mit demselben verschmolzen haben. Bei den Griechen und Römern dagegen war die Sache des Staats mit der Sache der Religion verschmolzen — die Götter waren die obersten Staatsgesetze. Die Ehrbezeugungen, welche die ungläubigen, heidnischen Philosophen den Göttern erwiesen, galten nicht ihnen selbst, sondern ihrem Vaterland, waren Handlungen des Patriotismus, Zeichen ihrer Ehrfurcht vor den bestehenden Gesetzen. Die alten Staaten gingen daher mit ihrem Glauben zugrunde. Ein moderner Staat aber, der seine Sache mit der Religion identifiziert, stürzt sich ins Verderben oder ist schon ein verdorbener; denn er sucht seine Hilfe ausser sich.» (Feuerbach: Pierre Bayle, S. 222.)

Auf die wahnbefangenen Regierungen ist also nicht zu rechnen, bevor man sie nicht von ihrem Wahn befreit hat. Diese Befreiung muss, wie immer, wenn es sich um einen Fortschritt handelt, «von unten herauf» kommen. Die Eltern müssen ihr wahres Verhältnis zu ihren Kindern erkennen lernen, sie müssen der Kirche verweigern, was der Kirche nicht gehört. Sie haben kein Recht, ihr ihre Kinder durch die Taufe, wenn manchmal vielleicht auch nur auf zwanzig Jahre, auszuliefern, sie dürfen sie keinen öffentlichen oder privaten Konfessionsunterricht, am allerwenigsten in den für die gesunde Entwicklung der Menschenknospe geradezu verderblichen Klosterschulen besuchen lassen, sie müssen ihnen ihre geistige Elastizität und Expansionskraft bewahren.

Die Entscheidung, ob er einer Religionsgemeinschaft oder Kirche angehören will, muss dem Erwachsenen vorbehalten bleiben, sie darf niemals über den Kopf des in der Entwicklung befindlichen Wesens weg von andern getroffen werden. Auf die Stimme der Kirche darf man dabei nicht hören, sie treibt mit bunten Vorwänden verhüllte, und oft gar unverhüllte Interessenpolitik. Ihre Gesetze und Gebote sind bare Willkür oder beruhen zuweilen auf grotesken Missverständnissen, sie binden nur den, der sich ihnen unterwirft. Für alle andern existieren sie nicht. Durch die Taufe ergreift sie Besitz vom Menschen, auch den Anspruch auf den aus ihrem Schoss Ausgeschiedenen gibt sie nicht auf; denn sie hat der Taufe einen «unverlierbaren Charakter» verliehen, und sie hat Mittel genug, den Schwachen unter ihnen gegenüber ihre Rechte auf sie geltend zu machen.

Die Angst der Kirche vor der Konfessionslosigkeit ist begreiflich. Denn, wenn man die junge Generation ohne Konfessionszwang aufwachsen und sich später die ihr zusagende Glaubens- oder Unglaubensform selbst wählen liesse, würden ihr wenig Anhänger und noch weniger Untertanen zufallen. Darum ruft sie Wehe über die angebliche Schlechtigkeit der Zeit und macht die Regierungen mobil. Sie vergisst nur, oder will vergessen, dass die Zustände niemals und nirgends verlotterter waren, als gerade dann und dort, wo sie unumschränkt herrscht. Siehe den seligen Kirchenstaat Oesterreich etc., um von näherliegenden Beispielen zu schweigen.

Die Regierungen, die ihre Aufgabe richtig verstehen wollen, müssen den Konfessionen in der Weise unparteiisch gegenüberstehen, dass sie sie in keiner Weise weder unterstützen noch behindern, dass sie nicht die geringste Gemeinschaft mit ihnen haben. Der Staat allein darf Herr sein.

Die Kirche hat dem Staate gegenüber nur ein einziges Recht: das Recht auf Duldung — solange sie sich keine Gesetzwidrigkeiten zuschulden kommen lässt. Der Staat ist der natürliche Beaufsichtiger der Kirche, wie er der natürliche Beaufsichtiger sämtlicher Korporationen und Individuen innerhalb seines Machtbereichs ist. Die Trennung des Staates von der Kirche ist für seine Gesundheit notwendig und ein Akt des angedeuteten Rahmens, denn eine vom Staate völlig

---

Ja, und da stieg mir eben dieser phänomenale Gedanke auf, der dann zum Schluss verwirklicht wurde. Ich sagte mir, hat es überhaupt einen Sinn, ein dreissigtausendfränkiges Wohnhaus in geradezu unverantwortlicher Weise auf den Erdboden zu stellen, wo es doch mit aller Bestimmtheit nächstens zusammengeschossen, das heisst, schonend gesagt, mit Bomben belegt wird? Welcher Einfaltspinsel legt denn heute noch sein gutes Geld in Zielscheiben für Luftbomben an? Wenn man doch anstandshalber schon irgendwo wohnen muss, wozu denn ausgerechnet in einem sogenannten Haus nach überlieferter Bauweise, das doch nur auf das Zusammengeschossenwerden wartet? Und was nützt mir der schönste und teuerste Palast, wenn ich die Hälfte meines Lebens schliesslich doch als Höhlenmensch in einem luftschutzmässigen Fuchsbau zu verbringen gezwungen bin?

Nein, ich machte die Sache anders. Ich verzichtete auf das Haus und baute mir aus den dreissigtausend Franken eine luft-, gas-, bomben- und gläubigersichere Höhle. Meine Nachbarn befolgten das Beispiel, und wenn die kulturellen Fortschritte unseres Jahrhunderts in bisherigem Zeitmass folgen, so wird in absehbarer Zeit mein Städtchen ganz vom Erdboden verschwunden sein und das gesellschaftliche Leben sich bei den Maulwürfen abspielen. Das eine allerdings frage ich mich bei dieser Entwicklung der Dinge mit Besorgnis: was zum Teufel soll denn in Zukunft überhaupt noch mit Bomben belegt werden?

Die einstigen, die echten, die ursprünglichen Höhlenmenschen haben uns heute nur noch eines voraus: sie können sich damit entschuldigen, dass sie eben in der Steinzeit lebten. Wir aber müssen uns mit der Entschuldigung begnügen, dass wir eben Kulturmenschen sind!

Literatur.

Eingegangene Bücher:

ERNST WEISS: **Der arme Verschwender.**
OTTO ŽAREK: Moses Mendelsohn.
Beide im Querido Verlag, Amsterdam erschienen.
WILHELM REICH: **Die Sexualität im Kulturkampf.** Sexpol-Verlag, Kopenhagen.
Miles Ecclesiae: Hitler gegen Christus. Editions Européennes, Paris.

In den nächsten Wochen erscheinen im Querido Verlag, Amsterdam, folgende Bücher:

VICKI BAUM: **Die Karriere der Doris Hart**, Roman.
ERNST GLAESER: **Das Unvergängliche**, Erzählungen.
SINCLAIR LEWIS: **Das ist bei uns nicht möglich**, Roman.
CARL STERNHEIM: **Vorkriegseuropa im Gleichnis meines Lebens.**

Freigeistiger Merkspruch.

Seitdem die ultima ratio theologorum, der Scheiterhaufen, nicht mehr ins Spiel kommt, wäre eine Memme, wer noch viel Umstände mit Lug und Trug machte. Schopenhauer.

unabhängige Kirche würde für den Staat Selbstmord bedeuten. Päpstlicher Grössenwahn (Bonifaz VIII!) ist allerdings anderer Ansicht, — für ihn ist der Staat der Esel, auf dem das Papsttum reitet und den nach Lust und Laune zu traktieren er ein von Gott verliehenes Recht zu besitzen vorgibt.

Um sich dieser Herrschsucht Roms gegenüber wirksam zu haupten, müssen die Regierungen — freilich allmählich, aber mit unbeirrbarer Konsequenz — die gesetzlichen und allgemeinen Massnahmen treffen, welche Reichsgraf Hoensbroech, dieser gründlichste Kenner des Ultramontanismus in seinem Werke: «Moderner Staat und römische Kirche», das jeder Diplomat und Regierungsbeamte auswendig kennen sollte, niedergelegt und ausführlich begründet hat (S. 106—287).

Lernet, ihr seid gewarnt!
Discite moniti!

Professor Sigmund Freud.

Am 6. Mai feierte Professor Sigmund Freud, der Schöpfer der Psychoanalyse, in Wien seinen achtzigsten Geburtstag. Seine Verdienste um die leidende Menschheit sind so gross, dass ihm alle, denen das Wohl der Menschen am Herzen liegt, zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind. Auch wir möchten uns der Reihe der Gratulanten anschliessen. Wir entbieten dem unerschrockenen Forscher die aufrichtigsten Glückwünsche. Möge seine unversiegbare Arbeitskraft der Menschheit noch lange erhalten bleiben. In einer nächsten Nummer werden wir das Leben und die grosse Arbeit des Gelehrten würdigen.

Ausklang des Prager Kongresses.

Der interessante und denkwürdige Kongress der Freidenker in Prag fand am 14. April einen würdigen Abschluss in Mährisch-Ostrau, wo bei diesem Anlass das durch die Union sozialistischer Freidenker errichtete Denkmal von Francisco Ferrer enthüllt wurde. Eine Reihe von ausländischen Delegierten wohnten diesem weihevollen Akte bei. Neben dem Präsidenten der I. F. U., Dr. Modeste Terwagne, und der Sekretärin der I. F. U., Fräulein Pardon, waren erschienen: 8 Delegierte aus Belgien, 7 Vertreter aus Frankreich, 4 aus Polen, 3 aus Deutschland, 1 aus Luxembourg, 1 aus England, 2 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 3 aus Sowjet-Russland, 2 aus Oesterreich. Weiter waren anwesend Vertreter der «Volna Myslenka» aus Prag und anderer tschechischer Freidenkerorganisationen, ferner der Freimaurerlogen und viele Vertreter kultureller Vereine.

Nach einer Bahnfahrt von drei Stunden wurden die Delegierten am Bahnhof von Mor. Ostrava von einer grossen Menschenmenge erwartet und von den Vertretern der Ostrauer Freidenker begrüsst. Mit Autos wurden die Delegierten in das neue Rathaus geführt, wo die Gäste vom Bürgermeister der Stadt, Genossen Chalupnik und dem Obmann der Union sozialistischer Freidenker, Genossen Koudelka, willkommen geheissen wurden. — Den anwesenden Damen wurden Blumen überreicht. — Nach der Begrüssung wurde den Delegierten im festlich geschmückten Rathauskeller ein Imbiss offeriert.

Gegen 5 Uhr fuhren die Delegationen zum Masaryk-Park, wo sich bereits eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden hatte. Durch Fanfaren wurden die Delegationen begrüsst. Die Feier der Denkmalsenthüllung wurde durch die Nationalymne eröffnet. Hierauf begrüsste Obmann Koudelka die grosse Festgemeinde in tschechischer Sprache. Sekretär Curda-Lipovsky besorgte die Uebersetzung ins Französische. Sodann ergriff Franz Krček, Landesobmann der sozialistischen Union, das Wort, indem er über Ferrers Leben und Opfer sprach. Als Festredner sprach der persönliche Freund Francisco Ferrers, Gesinnungsfreund Dr. Modeste Terwagne, der in seinem Gedenken eine ganze Reihe neuer Umstände über den Prozess gegen Ferrer mitteilte. Während der Rede Terwagnes wurde das grosse Denkmal unter den Klängen der Marseillaise enthüllt. Nach Präsident Terwagne sprachen noch ein Vertreter Englands, Professor Simmons, für Polen Ingenieur Mettera, für Sowjet-Russland Professor Lukatschewsky, für Amerika Fräulein Rehorova, für Frankreich André Lorulot und für die «Volna Myslenka» sprach Kapitän Voska. Die würdevolle Feier wurde durch die «Internationale» beendet.

Sämtliche Redner zollten den sozialistischen Freidenkern der Tschechoslowakei Dank und Anerkennung für das glänzende Werk, das ihr hoher Idealismus in diesem Denkmal geschaffen habe. Die Amerikaner gingen noch weiter, indem sie erklärten, dass sie sich als reiches Volk beschämt fühlen, von den Arbeitern in Mor.-Ostrava überholt worden zu sein. Das Denkmal ist ein Werk des akademischen Bildhauers Aug. Handzel aus Mor.-Ostrava, der nach photographischen Bildern die Büste wahrheitsgetreu zu schaffen verstand.

Nach dem glänzenden Verlauf der Feier wurde das Monument von den Anwesenden reichlich mit Blumen geschmückt und die jubelnde Menschenmenge defilierte am Denkmal vorüber.

Nach der Beendigung der Feier wurden die Delegierten in eine Freidenker-Ausstellung geführt, wo ihnen die systematische Arbeit der Ostrauer Freidenker-Union vor Augen geführt wurde. In der Ausstellung haben sich die Delegierten lange aufgehalten. Die ausgestellten Diagramme und Bilder, sowie die Freidenkerliteratur wurden allgemein beachtet. Besondere Bewunderung wurde einer Ferrer-Ecke zuteil. In einem Nebensaale fand eine künstlerische Akademie statt, die in internationalem Rahmen gehalten war. Besondere Beachtung fand ein in französischer und deutscher Sprache gehaltener Lichtbildervortrag über Francisco Ferrer, gehalten von Gesinnungsfreund B. Curda-Lipovsky. Eine Filmvorführung veranschaulichte eine der grossen Freidenker-Manifestationen in Mor.-Ostrava.

Die Feier der Denkmalenthüllung und die Tätigkeit der Ostrauer Freidenker wird allen Delegierten in lebhafter Erinnerung bleiben. Allgemein äusserte man sich lobend über die Arbeit dieser kleinen Organisation der Internationalen. Sie hat in diesem Denkmal ein Werk errichtet, das die Beachtung der Vertreter von neun Nationen gefunden hat.

Den vorstehenden Bericht verdanken wir unserem verehrten Gesinnungsfreund B. Curda-Lipovsky, dem wir an dieser Stelle den herzlichsten Dank aussprechen. Die Redaktion.

Der Gegner an der Arbeit.

Priester verweigert Totenandacht für Odd-Fellow Mitglied.
(Tschechoslowakei.)

Brüx. Gestern nachmittag fand auf dem Friedhof in Brüx die Beisetzung des verstorbenen Baumeisters *Franz Hofrichter* statt. Es erregte grosses Aufsehen, als an den Sarg des Verstorbenen, der stets ein überzeugter Katholik war — man hat ihn jeden Sonntag in der Dekanalkirche sehen können — der Pfarrer der tschechoslowakischen Religionsgemeinde und der Pastor der deutschen evangelischen Kirche herantraten, um die Totenandacht zu verrichten. Es wurde bekannt, dass das katholische Dekanalamt erst am Begräbnistag die vorher bereits übernommenen *kirchlichen Funktionen abgelehnt hatte*, weil durch die Totenanzeige in der Presse bekannt geworden war, dass der Verstorbene der Brüxer Loge des Odd Fellows-Ordens angehört hatte. Die Angehörigen hatten so